(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 252 — Sonnabend, den 26. Oktober — 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Oktober 1901.

— Der Kaiser hörte Donnerstag Vormittag nach einem Spazierritt militärische Vorträge. Mittags fand die Vereidigung des Bischofs Benzler von Metz statt.

— Aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen Adalbert in Konstantinopel wechselten Sultan Abdul Hamid und Kaiser Wilhelm Telegramme von sehr herzlichem Charakter.

— Anläßlich des gestern schon von uns gemeldeten Ablebens des Abgeordneten Dr. v. Siemens sind dessen Hinterbliebenen sehr herzliche Beileidskundgebungen vom Kaiser, dem Reichskanzler Grafen Bülow, dem Handelsminister Moeller, dem Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke und anderen hochgestellten Persönlichkeiten zugegangen. In Dr. Georg von Siemens schied ein Mann von den glänzendsten Geistesgaben und staunenswerther Arbeitskraft, ein klarer nüchterner Denker und ein ehrlicher Patriot von uns. Dr. von Siemens war auch persona grata beim Kaiser, der ihm das Adelsprädikat verliehen hatte. Vielfach bestand die Meinung, daß der Monarch die hervorragenden finanzpolitischen Kenntnisse und Fähigkeiten des Verstorbenen in den Reichs- und preußischen Staatsdienst stellen würde; und wer weiß, was geworden wäre, wenn Herr von Siemens nicht in schwere Krankheit verfallen wäre. Wie jeder Mann des öffentlichen Lebens, so hatte natürlich auch der Verstorbene politische Freunde und politische Gegner; aber auch die letzteren erkannten das gediegene Wissen, die hohen Fähigkeiten und den lauteren Charakter des so plötzlich Verstorbenen rückhaltlos an.

— An dem Diner, das der scheidende chinesische Gesandte in Berlin, Lü Huan gegeben hat, hat weder der Reichskanzler noch einer der Staatssekretäre theilgenommen. Der Gesandte hatte sich zu Beginn der chinesischen Wirren durch Chiffernberichte nach Peking mancherlei zu Schulden kommen lassen, wofür sein Depeschenwechsel mit der chinesischen Regierung durch den Reichskanzler der Censur unterworfen wurde. Das Fernbleiben der deutschen Minister von seinem Abschiedsfeste bringt dem Langzopf sein unkorrektes Verhalten noch einmal zur Erinnerung.

— Ueber die wirthschaftliche Lage Deutschlands schreiben die Londoner „Times": Die gegenwärtige wirthschaftliche Lage Deutschlands ist nicht gut, aber sie ist in verschiedener Hinsicht viel besser als vor einem Jahre, da viel Ungesundes ausgemerzt worden ist und überdies die Verluste, die dieser Prozeß verursacht hat oder noch verursachen wird, abgeschrieben sind. Allerdings wäre es falsch, anzunehmen, daß der schmerzliche Prozeß der Liquidation schon abgeschlossen sei, vielmehr werde man wohl noch mehrere Monate mit der Eventualität weiteren Ungemachs dieser Art rechnen müssen. Die bestinformirten Leute halten aber doch neue schwere Zusammenbrüche für wenig wahrscheinlich und sind zudem der Meinung, daß, wenn wirklich solche Zwischenfälle eintreten sollten, die leitenden gesunden Institute der Situation Herr werden würden. — Da haben die „Times" es doch einmal fertig gebracht, über deutsche Zustände sachlich und gerecht zu urtheilen; das ist mehr als man erwarten konnte.

— Eine Auskunftsstelle der Deutschen Kolonialgesellschaft für Auswanderer wird am 1. April 1902 in Berlin ins Leben treten, wenn der Reichstag die erforderlichen Mittel bewilligt. Die Aufgabe, dem Auswandererstrom nahe zu kommen und die geeigneten Elemente in nationalem Sinne zu beeinflussen, soll durch eine Anzahl von über das Reich zerstreuten Vertrauensmännern und Zweigstellen gelöst werden. Eine machtvolle Lenkung der Auswanderermassen ist aber nicht durch Auskunft und nicht durch Rathschläge, sondern nur durch Gewährung materieller Vortheile zu erreichen.

— Den halbamtlichen „Berl. Pol. Nachr." wird bestätigt, daß die Ausschüsse des Bundesraths die erste Lesung des Zolltarifs nunmehr beendet haben und daß in derselben erhebliche Abänderungen der einzelnen Positionen des Entwurfs nicht vorgenommen sind.

— In wie hohem Grade das zu erwartende Defizit im Reichshaushaltsetat auf die Verhältnisse der einzelnen Bundesstaaten einwirkt, zeigt sich besonders in Baden. Dort ist man genöthigt, die Einberufung des Landtags um ein Beträchtliches über den ursprünglich in Aussicht genommenen Termin zu verschieben, weil die Lage der Reichsfinanzen eine Erhöhung der Matrikularbeiträge bedingt und dadurch eine Umarbeitung des badischen Budgetentwurfs nothwendig macht. Die dadurch bedingte Arbeit kann jedoch bis zu dem ursprünglichen Termin nicht geleistet werden. Es gewinnt danach den Anschein, als werde das Reichsdefizit noch bedeutend größer werden, als man bisher erwarten mußte. Denn daß ein Defizit in beträchtlicher Höhe zu erwarten sei, wußte man schon seit geraumer Zeit, konnte sich also bei der Bearbeitung des Budgets danach richten.

— Ein Zeichen der Zeit ist das übergroße Angebot von Arbeitskräften zur Kartoffelernte auf den Gütern in der Umgebung Berlins. Die Arbeitslosen werden sich aber auch in weiterem Umfange in landwirthschaftlichen Betrieben anbieten, so daß in diesen endlich einmal eine Befreiung von der chronischen Arbeiternoth eintreten wird. Freilich ist es schlimm, daß es erst so kommen mußte, wie es gekommen ist, damit die Landwirthschaft die erforderlichen Arbeiter erhält.

Heer und Flotte.

— Die diesjährige Rekruten-Einstellung ist beendet. Der im vergangenen Jahre zum ersten Mal ausgeführte Versuch, die Rekruten nicht mehr am Standort des zuständigen Bezirkskommandos zu sammeln und sie in großen Trupps den Truppentheilen zuzuführen, sondern sie unmittelbar und einzeln bei den Truppentheilen eintreffen zu lassen, die innerhalb des Aushebungs-Korpsbezirks liegen, hat sich auch in diesem Jahre bewährt. Dadurch wird eine beträchtliche Verringerung der Reisegebührnisse erzielt. Bei der diesjährigen Rekruten-Einziehung wurde auch auf die China-Heerfahrt Bedacht genommen. Es sind nämlich bedeutend mehr Rekruten eingezogen worden, als der gesetzliche Stand es vorschreibt. Bedingt wurde die Mehreinziehung auch dadurch, daß ein größerer Theil der ausgedienten Mannschaften zur Besetzung der freien Stellen im sehr geschwächten Unteroffizierkorps kapituliert hat. Dem Handgeld für die Kapitulanten, 100 Mk., fügten die Kommandos vielfach aus eigenen Mitteln noch einen fast ebenso hohen Zuschuß bei. Dadurch gelang es, eine ganze Anzahl Unteroffizier-Anwärter mehr zu erhalten.

— In der Neubewaffnung unsrer Infanterie war seit einem Jahre eine Unterbrechung eingetreten. Nachdem zunächst die Marine, sodann die ostasiatischen Infanterie-Regimenter und im vorigen Herbst das Gardekorps mit dem neuen Gewehr, Modell 98, ausgerüstet wurden, hat seitdem eine fernere Ausgabe der neuen Waffe nicht stattgefunden. Jetzt soll indessen wieder damit begonnen werden, und zwar so zeitig, daß bei denjenigen Truppentheilen, welche diesmal das neue Gewehr erhalten, sogleich die Rekruten damit ausgebildet werden können. Die in den drei Gewehrfabriken zu Erfurt, Spandau und Danzig sowie in der Mauserschen Fabrik zu Oberndorf in Jahresfrist hergestellten Gewehre reichen zur Ausrüstung von fünf bis sechs Armeekorps aus; es ist jedoch noch nicht genau bekannt, welche Armeekorps das neue Gewehr demnächst erhalten werden.

— Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große" ist am Donnerstag von Kiel nach Wilhelmshaven abgedampft, um seine Besatzung an den Panzer „Kaiser Friedrich III." abzugeben. Dieses nunmehr wieder frontdienstfähige Linienschiff stellt am 1. November von Neuem in Dienst als Flaggschiff des Prinzen Heinrich. Der Panzer „Kaiser Wilhelm der Große" erhält die Besatzung des Linienschiffes „Sachsen", das außer Dienst stellt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im Wiener Reichsrath hat es schon wieder heftige Scenen gegeben, bei denen wie immer Tschechen und Deutsche die Hauptbetheiligten waren; die Gegner beschimpften sich in der bekannten drastischen Weise, ohne daß die Ordnungsrufe des Präsidenten auf die erhitzten Gemüther den geringsten Einfluß zu gewinnen vermochten. Die Sitzung mußte abgebrochen werden, und am Tage darauf sprach Präsident Graf Vetter sein lebhaftes Bedauern über die beklagenswerthen Vorfälle aus, namentlich hervorhebend, daß ihm leider kein andres Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu Gebote stehe als der Ordnungsruf. Nachdem der Präsident noch die dringende Bitte an das Haus gerichtet hatte, die Würde zu wahren und persönliche Beschimpfungen zu unterlassen, wurde die Berathung über den Dringlichkeitsantrag Stransky betreffend die Zusammenstöße zwischen Deutschen und Tschechen bei Littau fortgesetzt — ein Thema, das wie kaum ein andres zu Rauferei geradezu einlädt; seine Erledigung wird daher zweifellos noch weitere Tumulte im Gefolge haben.

Frankreich. Wie ernst die Lage in Montceau-les-Mines ist, wo seit dem letzten Ausstand noch 1200 Bergleute ohne Beschäftigung sind, ergiebt sich aus den Vorsichtsmaßnahmen der Regierung. Der Kriegsminister entsandte dahin eine Dragoner-Eskadron und zwei Infanterie-Bataillone. In Bereitschaft stehen außerdem zwei Eskadrons und zwei Bataillone.

England und Transvaal.

Lord Kitchener schweigt: um die Buren brauchen wir also nicht besorgt sein. Ueber Brüssel wird gemeldet, daß Botha mit einer Streitmacht von 4000 Mann ein Lager zwischen Wakkerstroom und Ermelo bezogen hat Die Verlust-

---

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von **Lawrence F. Lynch.**
Deutsch von **E. Kramer.**

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

„Gütiger Himmel!" stieß Rufus Carnow hervor.

„Joe Larsen kam in der Nacht vor dem Eintreffen Mrs. Warhams Leiche auf Warhams Farm an," erzählte Steinhoff. „Er kam spät und bei strömendem Regen."

„Warst Du dort, sahst Du ihn?"

„Ich war dort und sah ihn."

„Und an welchem Tage erreichte die Nachricht von dem Morde Upton?"

Steinhoff zog ein Notizbuch zu Rathe. „Montag gegen Mittag," erwiderte er.

„Hm! Mehr als sechsunddreißig Stunden, nachdem die That geschah! Du sagst, daß er am Abend ankam?"

„In der Nacht vorher."

„O, dann konnte er auch schon Upton erreicht haben."

„Gewiß, genau um elf Uhr, mit dem Expreßzug. Er machte die fünf Meilen bis zur Farm zu Fuß."

Carnow wurde immer unruhiger und wollte eben eine neue Frage stellen, als der Direktor warnend den Finger hob und sagte:

„Carnow, wir bringen Steinhoff von seiner Fährte ab."

„Als ich nach Upton ging," fuhr der junge Detectiv fort, „handelte es sich nicht darum, herauszubringen, wer Mrs Warhams Mörder sei sondern, wo Miß Bertha sich aufhalte. Ich bitte Sie, das nicht zu vergessen. Auch darf ich mir wohl zu bemerken erlauben, daß dies die erste Frage bleiben dürfte die wir zu beantworten haben; ich bin überzeugt, daß das Mädchen auch mit dem Morde zusammenhängt."

„Sie muß ja 'n Deubel sein," sagte Carnow rauh.

„Wenn eine Frau schön, klug und ehrgeizig ist und vollkommen furchtlos ihren eigenen Weg geht, so liegt zu einer solchen Annahme noch kein Grund vor," erwiderte Steinhoff ruhig.

Bis zu dem Punkte, wo Susan sich erbot, in eigener Person nach Upton zu gehen, um den Notar und Sheriff herbeizurufen, hatten beide seiner Geschichte schweigend zugehört, dann brach Carnow wieder los:

„Beim Jupiter, die Susan gefällt mir! Giebt's da unten noch viel solche Frauen, Dick?"

„Nein, weder da noch sonstwo. Sie gefällt Dir? Hm, mir auch; trotz ihrer scharfen Nase und ihrer vierzig Jahre. Sie ist zur Zeit die einzige Frau, die mein Herz besitzt. Ich wünschte, sie wäre zwanzig, anstatt —"

„Wenn sie zwanzig wäre, würde sie nicht sein, was sie ist. Holte sie den Sheriff?"

„Allerdings. Sie sattelte ihr Pferd, ritt wie ein Jockey nach Upton und brachte den Sheriff und den Notar gleich mit."

„Weshalb einen Notar?" warf der Direktor ein.

„Ich hatte Larsen versprochen, seine Geschichte nicht weiter zu erzählen, und ich wollte mein Wort gern halten. Gleichzeitig wollte ich seine Mittheilungen aber auch festgelegt haben, denn ich fürchtete, er würde sich ihrer vielleicht später nicht mehr erinnern können. Er machte mir einen wunderlichen Eindruck. Du weißt, Carnow, ich habe Erfahrungen über Wahnsinnige."

Carnow nickte.

„Larsen war vollständig erschöpft, geistig und körperlich, und ich mußte ihn beständig bewachen. Ich veranlaßte ihn, sich niederzulegen, dann setzte ich mich mit meinem Revolver an sein Bett und redete ihm freundlich zu. Als Susan und die Beamten anlangten, hatte ich ihn so weit, daß er den Notar ohne langes Sträuben seine Geschichte niederschreiben ließ. Während wir noch mit dieser Arbeit beschäftigt waren, hörten wir unten im Hause lebhaften Tumult. Der Notar achtete nicht darauf, und ich konnte meinen Posten nicht verlassen. Larsen fing an, sehr unruhig zu werden und unterbrach sich zuweilen, um zu lauschen. Sobald unser Geschäft beendet war, bat ich den Notar, hinunter zu gehen und den Sheriff zu schicken, denn ich beabsichtigte, ihm meinen Gefangenen sofort auszuliefern."

Als der Sheriff ins Zimmer trat, sagte er zu mir: „Sie werden unten gewünscht, junger Herr," und ich bemerkte sofort an seinem Ton und Aussehen, daß etwas Besonderes vorgefallen sein müsse. Ich besprach mit ihm kurz alles Nöthige, legte den Revolver auf den Tisch und ging hinunter. Unten traf ich Susan, die in ihrer gefaßten Art zu mir sagte: „Wir haben soeben von Mr. Colton die Nachricht erhalten, daß Mrs. Warham ermordet worden und ihre Leiche hierher unterwegs ist. Mr. Warham wünscht Sie zu sprechen." Ich erwartete, den alten Mann vollkommen niedergeschmettert zu sehen, allein er saß aufrecht in seinem Bett und schien zwar recht erschrocken, aber nicht besonders traurig zu sein. Die Aufregung verlieh ihm ersichtlich neue Kraft. „Verschließen Sie die Thür," sagte er, sowie ich eingetreten war. „Hat Susan Ihnen erzählt?" Ich bejahte. „Es ist fürchterlich," fuhr er fort, „ich kann es nicht begreifen, Colton hat sich die Leiche ausliefern lassen und will jetzt wissen, was damit geschehen solle. Ich telegraphierte ihm, er solle sie hierher senden." Er brach plötzlich ab. „Susan sagte mir, Sie hätten nach dem Sheriff geschickt, weshalb thaten Sie das?"

Ich sagte ihm, daß es geschehen sei, um Larsen festnehmen zu lassen. „Das dachte ich mir," fuhr er fort, dann sprach er den Wunsch aus, daß Larsen jedenfalls im Hause bleiben müsse, bis

listen der Engländer weisen in den letzten Tagen wieder auffallend sehr hohe Ziffern auf; es muß also doch gekämpft werden, da sonst von Verwundeten und Vermißten, alias Gefangenen keine Rede sein könnte. Es muß sehr schlecht um die Lage der Engländer stehen, daß Lord Kitchener für alle die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz auch nicht ein einziges Wort übrig hat.

Aus den ihm zugeschickten Verstärkungstruppen kann Lord Kitchener rein garnichts anfangen. Ein Theil ist total unbrauchbar und kann überhaupt in keine Schlacht geführt, sondern muß schleunigst wieder nach Hause geschickt werden, ein anderer Theil ist entmuthigt, Hunderte vermögen die Strapazen nicht auszuhalten, andere Hunderte sind am Typhus erkrankt. Diese Thatsache erklärt Lord Kitcheners Schweigen wenigstens zum Theil. Er verfügt über viele Tausende von Truppen, aber nur über eine Hand voll Soldaten. Kehrt nun auch General French, der als Nachfolger des entlassenen Generals Buller zum Oberkommandanten des 1. Armeekorps ernannt worden ist, nach England zurück, dann wird es wirklich nicht lange dauern, bis auch Kitchener die Flinte ins Korn wirft.

Die Lage in der Kapkolonie schildert ein Briefj an die „Westminster Gazette". Es wird in dem Bericht ganz besonders Gewicht darauf gelegt, daß die von den englischen Behörden gewaltsam erzwungene Anwesenheit von Verwandten, Freunden und Kameraden vieler zum Tode verurtheilter „Rebellen" bei deren Hinrichtung einfach jede Aussicht und Hoffnung auf einen späteren dauernden Frieden aus der Welt geschafft habe. „Gefühle der leidenschaftlichsten Rache sind durch solche Maßnahmen geweckt worden, und zwar auch bei Leuten, die, obwohl holländischer Abkunft, sich doch bisher loyal verhalten hatten und bis heute nicht in die Reihen der „Rebellen" eingetreten waren. Hunderte und Aberhunderte von solchen Männeen haben heute den letzten Rest von Neutralität und Loylalität bei Seite geworfen und sich den „Desperados" angeschlossen, welche Tag für Tag die schönsten Bezirke der Kolonie mit Guerillakrieg überziehen. Fast sämmtliche Theile der Kolonie zeigen heute schlimmere Zustände hinsichtlich Aufruhr und rachsüchtigster Feindschaft der holländischen Bevölkerung, als dies auch nur annähernd jemals zuvor der Fall gewesen ist. Die grausamen Hinrichtungen mit allen ihren Nebenumständen haben eine unvertilgbare Saat der Feindschaft und Rache gesät. Dieser widerwärtige Abschnitt unserer militärischen Justiz ist nichts Anderes, als ein fürchterlicher Irrthum, dessen üble Folgen sich noch auf Generationen hinaus fühlbar machen werden."

Die Amsterdamer Dockarbeiter haben beschlossen, keinen einzigen englischen Frachtdampfer mehr zu laden oder zu löschen, so lange der grausame Krieg gegen die Buren noch fortdauert. Den Amsterdamer Dockarbeitern haben sich die Antwerpener angeschlossen. Brave Leute, die ihre eigenen Interessen den Geboten der Menschlichkeit unterordnen. Von diesen einfachen Leuten könnten die mächtigen Regierungen des europäischen Continents wohl etwas lernen!

Aus der Provinz.

* **Gollub**, 24. Oktober. Eine Gefährdung des auf der Bahnstrecke Gollub-Strasburg verkehrenden Abendzuges ist wiederum unternommen worden. Am Wegeübergange von Hermannsruh nach Buchenhagen waren große Prellsteine auf die Eisenbahnschienen gelegt. Die Lokomotive, welche einen der Prellsteine glatt durchschnitt und die anderen bei Seite schleuderte, hat außer einer Verbiegung des Räumers keinen Schaden erlitten.

* **Briesen**, 24. Oktober. Dem Besitzer Böste in Zielen fielen in Folge des Weidens auf Klee 2 Kühe, während 7 weitere Kühe aus gleicher Ursache geschlachtet werden mußten.

* **Marienburg**, 23. Oktobor. Im östlichen Rußland, wo unsere Landsleute aus dem Werder wohnen (in der Wolganiederung) herrscht bereits Winter. Auf der Wolga hat die Schifffahrt von Saratow nach dem Norden des Eises wegen in voriger Woche eingestellt werden müssen. — Erhängt hat sich der Arbeiter Nacks auf dem Boden des Hauses Birkgasse 25. N. war als fleißiger Arbeiter bekannt und erst seit einem Tage ohne Arbeit. Aus Verzweiflung, nun mit seiner Familie Hunger leiden zu müssen, ist er in den Tod gegangen. Er hinterläßt eine Frau mit sechs unmündigen Kindern.

* **Schloppe**, 24. Oktober. Brennereiverwalter Wall in Salm bei Schloppe erlegte dieser Tage einen Seeadler, welcher eine Flügelspannung von 2,20 Metern hat.

* **Neustadt**, 24. Oktober. [Stuhlfabrik Gossentin.] Wie wir s. Z. mitgetheilt haben, hatte die Ostdeutsche Holzindustrie A.-G. in Gossentin zum vergangenen Sonnabend ihren Arbeitern gekündigt. Wie die „Neust. Krsz." heute mittheilt, wurde im Laufe der vorigen Woche die Kündigung zurückgezogen und es wird der Betrieb fortgesetzt.

* **Konitz**, 24. Oktober. Als gestern (Mittwoch) Abends die Familie des Gutsbesitzers und Stadtraths Heise beim Abendbrot saß, öffnete sich plötzlich die Thüre und zwei Schüsse (Schrotladungen) wurden aus einem doppelläufigen Jagdgewehr auf die Familie abgegeben. Thäter war der vor Kurzem seitens des Herrn Heise entlassene Gutsinspektor Wunderlich, ein junger Mensch von etwa 22 Jahren. Rache soll die Ursache der That sein. Der entlassene Inspektor war des Diebstahls einer Uhr, die er bei dem Goldarbeiter W. verkauft hatte, bezichtigt, deshalb festgenommen, aber dem Polizeibeamten entwichen. Herr Heise nebst Gemahlin und Tochter, — besonders schwer Frau Heise, — sind verletzt. Noch vor Mitternacht gelang es, den Mordbuben auf freiem Felde zu ergreifen und dingfest zu machen. Er befindet sich einstweilen im städtischen Polizeigewahrsam. W. soll auch mehrere Schüsse auf seine Verfolger abgegeben haben, ohne indeß Jemanden zu verletzen.

* **Danzig**, 24. Oktober. Die Familientragödie auf dem St: Barbarakirchhofe fand heute dort ihren Abschuß. Eine große Menge Neugieriger strömte schon Vormittags hinaus. Die Neugierde wurde aber nicht befriedigt, da die Särge bereits gestern Nachmittag geschlossen waren und Niemand außer den Angehörigen und sonstigen Leidtragenden in die Kirchhofskapelle hineingelassen wurde. Mittags als die Menschenmenge immer größer wurde, erfolgte die polizeiliche Absperrung des Kirchhofes. Nachdem Pfarrer Henning von St. Barbara in der Kapelle eine Trauerandacht abgehalten hatte, wurden um 2 Uhr die Leichen in einem gemeinsamen Grabe bestattet.

* **Allenstein**, 24. Oktober. Durch Gift hat der verheirathete zweite Inspektor des Gutes Klaukendorf seinem Leben ein Ende gemacht. Er war entlassen worden und hatte am Donnerstag zu einem Mädchen unter Hinweis auf ein Fläschchen geäußert: Ich werde mir eine andere Stelle besorgen." Tags darauf fand man ihn im Parke als Leiche.

* **Bromberg**, 24. Oktober. Verhaftet worden ist der Reichsbankbuchhalter Pepermüller unter dem Verdacht, ein grobes Sittlichkeitsverbrechen an einem 6jährigen Mädchen begangen zu haben; außerdem sollen gegen ihn noch Verdachtsmomente wegen weiterer Sittlichkeitsverbrechen gegen Schulkinder vorliegen. Seine Verhaftung erfolgte durch den Kriminalkommissarius v. Heybowitz im Bureau der Reichsbank. P. ist unverheirathet.

* **Posen**, 24. Oktober. Der frühere Chefredakteur der „Praca", Dr. Rakowski, der bekanntlich in Breslau verhaftet wurde, ist von dort vor einigen Tagen nach hierher gebracht und dem Untersuchungsgefängniß zugeführt worden. Es wird ihm also hier der Prozeß gemacht werden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 25. Oktober.

—§ [Personalien.] Der Referendar Otto Legal aus Stein ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Der Sekretär Albert Wollermann bei dem Amtsgericht in Thorn ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Die Ortsaufsicht über die neugegründete Schule zu Drückenhof, Kreis Briesen, ist dem Superintendenten Doliva in Briesen übertragen.

§ [Neue Pfarrstelle.] Mit Genehmigung des Kultusministeriums haben das Westpreußische Konsistorium und die Regierung zu Marienwerder festgesetzt, daß in der evangelischen Kirchengemeinde Culm eine zweite Pfarrstelle errichtet wird.

*§ [Der Handwerkerverein] hielt gestern Abend im kleinen Saale des Schützenhauses den ersten Vortragsabend in dem begonnenen Winterhalbjahr ab. Der Vorsitzende Herr Bürgermeister Stachowitz hieß die Erschienenen willkommen und wies darauf hin, daß nach der Sommerpause allerdings schon ein Vortrag im Handwerkerverein gehalten worden sei, daß aber die eigentliche Eröffnung des Winterhalbjahrs wohl erst jetzt zu erfolgen habe. Der erwähnte Vortrag über „Stenographie" habe leider auch nicht ganz den mit dem Redner vorher getroffenen Abmachungen entsprochen, da in demselben für eine bestimmte Richtung Schule zu machen versucht worden sei, was den Bestrebungen des Handwerkervereins nicht entspreche. — Nachdem der Vorsitz sodann an Herrn Stadtrath Borkowski übergegangen war, nahm Herr Bürgermeister Stachowitz das Wort zu dem angekündigten Vortrage „Handwerksgebräuche im Mittelalter." Redner führte etwa folgendes aus: Wenn man den Anfängen des Handwerks im Mittelalter nachgeht, so kann man dabei eine Frage zum Ausgangspunkt nehmen, die zu den modernsten unserer heutigen Zeit gehört und die damals schon in gewissem Sinne gelöst war: die Frauenfrage nämlich. Denn im Anfange des Mittelalters gab es noch keine Gliederung des Handwerks nach Meistern, Gesellen und Lehrlingen, wie sie sich später entwickelte; im 13. und 14. Jahrhundert gab es nicht nur männliche Handwerker — sondern auch Frauen und Mädchen traten als selbstständige, gleichberechtigte Arbeiter auf. In Paris z. B. gab es Zünfte, die sogar nur aus weiblichen Mitgliedern bestanden, und die Kölner Brüderschaft der Garn- und Goldspinnerinnen und Goldspinner hatte einen Obermeister und eine Obermeisterin, und beiden Geschlechtern standen die gleichen Rechte zu. In Nürnberg gab es noch bis 1656 Meister und Meisterinnen, außerdem auch noch sog. Halbmeisterinnen, die geringere Rechte hatten. — Im weiteren Verlauf des Mittelalters bildete sich jedoch eine festere Organisation des Handwerks heraus und es wurde zunächst der Lehrzwang eingeführt: „Nur wer selber sein Handwerk vorschriftsmäßig gelernt hatte, durfte Lehrlinge in demselben ausbilden. Weibliche Hilfskräfte blieben aber auch dann noch lange im Handwerk beschäftigt. — Die Zunftordnung schrieb für den aufzunehmenden Handwerkslehrling als erste Bedingung das männliche Geschlecht vor, ferner mußte er ehelicher Abkunft und sodann deutscher Abkunft und deutscher Zunge sein. Die letztere Bestimmung galt insbesondere im Norden und Osten und richtete sich gegen die Wenden und Slaven, die nicht frei waren; denn das war eine weitere Bedingung für den Handwerkslehrling: er mußte freier Geburt sein. Ebenso mußte er auch „ehrlicher" Abkunft sein, wobei als „unehrlich" z. B. Scharfrichter, Schäfer, Zöllner, Nachtwächter, aber auch Müller, Maler, Leineweber u. a. galten; deren Söhne also konnten nicht Handwerkslehrlinge werden. Um 1648 wurde ferner noch bei vielen Innungen die Bestimmung aufgenommen, daß der Lehrling evangelisch oder katholisch sein müsse, wodurch die Juden vom Handwerk ausgeschlossen wurden. Es wurden den Letzteren zwar hin und wieder Ausnahmen zugestanden, aber nur sehr spärliche, und schließlich machten die Juden auch meist nur für das Schlächtergewerbe davon Gebrauch, zur Ausübung des rituellen Schlachtens. — Drohte in einem Handwerke an einem Orte Ueberfüllung, so verfügte die Zunft sog. „Stillstände" auf 5, 10 und noch mehr Jahre, in deren Verlauf keine Lehrlinge in das betreffende Handwerk aufgenommen werden durften, ausgenommen Meisterssöhne. — Die Aufnahme des Lehrlings gestaltete sich sehr umständlich und auch feierlich. Der Lehrling „muthete" zunächst um seine Aufnahme, dann mußte er dreimal „entweichen", d. h. das Zunftlokal verlassen, bis er zur Fragebeantwortung wieder hereingerufen wurde und schließlich mußte er, wenn seine Aufnahme vollzogen war, den „guten Willen" bezahlen, wofür sich die Meister einen Schmaus leisteten. Zumeist mußte der Lehrling auch Lehrgeld bezahlen, dessen Höhe im umgekehrten Verhältniß zu der Länge der Lehrzeit stand; je nachdem der Lehrling ein größeres oder geringeres Lehrgeld bezahlte, dauerte die Lehrzeit im Allgemeinen zwei bis fünf Jahre. Der Lehrling trat mit seiner Aufnahme zugleich vollständig in die Familie des Meisters ein, doch erwuchsen ihm hieraus zumeist keine besondere Freuden, wohl aber mannigfache Leiden; Klagen über schwere Züchtigungen von Seiten des Meisters, schlechtes Beköstigung Seitens der Frau Meisterin beherrschten die Tagesordnung, außerdem wurde der Lehrling in den ersten Jahren, oft fast ausschließlich zu allerhand häuslichen Verrichtungen benutzt und lernte erst in den letzten Jahren wirklich etwas von seinem Handwerk. Diese Auswüchse nahmen so sehr überhand, daß schließlich die Zünfte selbst Schiedsgerichte zu ihrer Abstellung einsetzten, vor denen die Lehrlinge ihre Klagen vorbringen konnten. — Hatte der Lehrling seine Lehrzeit beendet, fiel das Gesellenstück zur Zufriedenheit aus, so erfolgte die „Lossprechung" und der Gesellenbrief, und dann ging's auf die Wanderschaft, wohl die schönste Zeit des Handwerkers. Der große „Schuh-macher und Poet dazu" Hans Sachs, der i. J. 1511 als 17jähriger Junggesell auf die Wanderschaft ging, hat diesem Wanderleben verschiedene Gedichte gewidmet. Zuerst war die Wanderschaft eine freiwillige, später aber bildete sich ein regelrechter Wanderzwang aus; im 18. Jahrhundert wurde den Handwerksgesellen förmlich eine bestimmte Marschroute vorgeschrieben. Der erste Gang des wandernden Handwerksgesellen war zur Herberge und dann zum Zuschickgesellen, der ihn der Reihe nach zu den auf einer Tafel in der Herberge verzeichneten Meistern führte und ihm Arbeit verschaffte. In dem Gesellenstande unterschied man geschenkte, ungeschenkte und gesperrte Gesellen; letztere durften nicht wandern (wie z. B. in Nürnberg die Teppichweber, die Filigran- und Goldarbeiter), damit die am Orte gepflegte besondere Kunstfertigkeit nicht nach anderen Orten übertragen würde. — Die Gesellen hatten eine sehr lange Arbeitszeit, 14 bis 15 Stunden und manchmal noch mehr; den Wochenlohn erhielten sie in der Regel Sonnabend Mittags oder gar Morgens, damit die Frau des Gesellen, falls er verheirathet war, die Wirthschaftsbedürfnisse auf dem Wochenmarkt vortheilhaft einkaufen konnte. Wegen der langen Arbeitszeit bildete sich auch allmählich ein fein freier Tag für die Gesellen heraus (der spätere blaue Montag), an dem sie ihre Besorgungen verrichteten, vor allen Dingen auch ein Bad nahmen; denn es wurde darauf gesehen, daß der Handwerksgeselle wenigstens alle acht Tage einmal badete, in vielen Fällen erhielt er sogar neben dem Wochenlohn ein bestimmtes Badegeld. Wollte der Geselle weiter wandern, so mußte er die vorschriftsmäßige Kündigungszeit innehalten; verpaßte er die Kündigung, so wurde er als „unehrlich", auch unter den Gesellen, erachtet und hatte davon schwere Nachtheile zu bestehen. — Die von Ort zu Ort wandernden geschenkten Arbeiter bildeten unter sich sehr bald einen Verband, der den Meistern mit der Zeit sehr unbequem wurde. Diese erzielten auch mehrmals ein Verbot des Verbandes, wurden aber dann von den Gesellen geschnitten und mußten schließlich immer nachgeben. In Nürnberg z. B. gingen manche Handwerke fast zu Grunde, weil keine Gesellen zu ihnen kamen. Es gab schon im Mittelalter das ganz moderne Mittel des „Ausstehens", des heutigen Streiks, ja sebst das „Postenstehen" wurde schon damals geübt. In Speier herrschte 1351 ein großer Weberstreik, und in Kolmar dauerte ein Streik der Bäckergesellen zehn Jahre, von 1495 bis 1505. — Sehr groß, oft übertrieben war das Selbstbewußtsein der Gesellen; sie hatten peinliche Kleidervorschriften und legten schließlich sogar Degen und Schwerter an, was dann aber auch zu mancherlei Unzuträglichkeiten (Schlägereien u. s. w.) führte. — Wollte der Geselle nun in einer Stadt Meister werden, so mußte er daselbst erst die vorgeschriebenen Sitzjahre (1/2 bis 3 Jahre) hinter sich haben und zunächst das Bürgerrecht besitzen, das meist nicht billig zu erwerben war. Dann mußte er ein nicht leichtes Meisterstück fertigen, bei dessen Herstellung die „Schaumeister" zugegen waren, die er während der Zeit (oft bis zu 3 Monaten) mit Brod, Käse und Bier zu unterhalten hatte; und wurde er dann Meister, dann mußte er noch einen tüchtigen Meisterschmaus ausrichten. Das Alles machte natürlich sehr viel Kosten, und so übte schließlich auch Mancher das Handwerk ohne den Meistertitel aus; es waren dies die sog. Bönhasen, Störer oder Stümper, die meist in der

---

der Leichnam auf der Farm angekommen und beerdigt sei.

Ich verhandelte hierüber mit dem Sheriff, und wir verabredeten, daß er einen Polizisten zur Ueberwachung Larsens schicken solle. Dieser lag indessen stumpf und theilnahmlos auf dem Bett und schien der Bewachung kaum zu bedürfen. Susan hatte ihm die Nachricht von Mrs. Warhams Ermordung überbracht, und er hatte sie schweigend angehört, wie er dann überhaupt zu allem schwieg, was wir ihm sagten.

Als die Leiche angelangt und in dem großen Saal aufgebahrt worden war, bestellte mir Susan, daß der alte Mann wünschte, ich möchte Larsen zu ihm hinunterbringen.

Ich that dies und betrat zusammen mit ihm den Saal.

Mr. Warham hatte den Laden eines Fensters geöffnet, und ein Streifen hellen Lichtes fiel in die Mitte des Zimmers, gerade auf den Sarg.

Larsen blieb an der Thür stehen und blickte mit starren Augen auf die Todte. Ich habe manchen schrecklichen Gesichtsausdruck gesehen, aber nichts kommt dem Entsetzen gleich, das sich jetzt in Larsens Antlitz spiegelte.

Der alte Mann fing an, zu sprechen, ohne seine Augen von dem Sarg abzuwenden: „Joe," sagte er langsam, „die Leute sagen, daß Du mehr über mein armes Kind weißt, als Du jemals erzählen wirst, und sie mögen Recht haben. Wenn es so ist, so betrachte das, was Du jetzt von mir hören sollst, als den Anfang Deiner Strafe, und sieh zu, junger Mann, was das Ende derselben sein wird. Aber, ob es wahr ist, was man mir zugeflüstert oder nicht, es bleibt doch meine Pflicht, Dir etwas mitzutheilen, das ich schon seit langer Zeit wußte, und von dem Bertha ebenfalls zufällig erfuhr. Der alte Mann hielt inne und befeuchtete seine Lippen, er raffte ersichtlich die letzte Kraft zusammen. Ich hatte keine Ahnung, was nun kommen sollte. „Bertha war sehr erschrocken darüber," fuhr er fort, „und ich vermuthete, daß es auch ihre Gefühle gegen Dich verändert hat — das würde ja nur natürlich sein — aber sie versprach, das Geheimniß zu bewahren, und sie war ein Mädchen, das Wort hielt."

„Joe, die arme ermordete Frau, die vor Dir liegt, war Deine Mutter. Sie brachte es zu Stande, daß Du von ihrer Schwester adoptirt wurdest, und nur ihre Eltern wußten darum. Deine Adoptivmutter kennt die Wahrheit noch heute nicht. Ja, sie war Deine Mutter und hat Dir in ihrem Testament ihr Vermögen hinterlassen. Wer Dein Vater ist, weiß ich nicht."

Als der alte Mann geendet hatte, sah ich auf Larsen. Er hatte die Hände um den Hals gepreßt und seine Augen, die ihm förmlich aus dem Kopf quollen, stierten auf den Sarg. Sein Gesicht war vom Nacken bis zu den Schläfen dunkelroth, und auf seinen Lippen stand weißer Schaum. Er machte eine Bewegung, als wolle er sich dem Sarg nähern und fiel dann mit einem wilden Aufheulen der Länge nach zu Boden.

Der Arzt war bald zur Stelle und flößte ihm ein starkes Schlafmittel ein, das ihn bis nach der Beerdigung in ständiger Betäubung erhielt. Als das Begräbniß vorüber war, erfolgte ein neuer Ausbruch, Der Arzt erklärte, er könne nichts thun, Larsen sei —"

„Steinhoff," rief Carnow in heftiger Erregung, „was willst Du sagen? Wo ist Larsen jetzt?"

„Im Irrenhause."

„Wahnsinnig?"

Steinhoff versenkte beide Hände in die Hosentaschen und streckte die Beine aus wie jemand, dem ein Stein vom Herzen gefallen ist.

„Wenn er nicht wahnsinnig ist, so benimmt er sich doch in höchstem Grade auffallend."

„Wie denn?"

„Wie ein toller Hund, wie ein Teufel, Er steckt in einer Zwangsjacke zwischen gepolsterten Wänden, am Fußboden festgekettet."

„Glaubst Du, daß er wirklich wahnsinnig ist?"

„Auf mein Wort, ich weiß nicht, was ich denken soll."

„Und glaubst Du die Geschichte, die er von sich und dem Mädchen erzählt hat?"

„Darüber werde ich mich später äußern. Der Mensch kann nicht immer sprechen, er muß auch essen. Laß uns erst frühstücken, Carnow, und erzähle mir dann, was Ihr wißt."

Als sie sich erfrischt und Steinhoff Carnows Wunsch willfahrt hatte, kam er auf seine alte Frage zurück.

„Glaubst Du, daß Larsen Dir über Bertha Warham die Wahrheit gesagt hat?"

Der Polizeidirektor war inzwischen abgerufen worden, und die beiden Freunde befanden sich allein. (Fortsetzung folgt.)

Nähe der Stadt wohnten, viel verfolgt wurden und ein wenig angenehmes Leben führten. Das Hauptrecht des Meisters war die Lehrlingsausbildung, doch wurde von der Zunft oft ein „Stillstand“, d. h. ein Verbot der Lehrlingsannahme auf 3, 6, ja 10 Jahre verfügt. Auch hinsichtlich der Anzahl der Gesellen wurden den Meistern Beschränkungen auferlegt, ferner durfte kein Meister zwei Werkstätten haben, ebensowenig eine Krämerei (Verkaufsladen); auch der Materialieneinkauf unterstand strenger Kontrole, ferner durfte kein Meister besseres Handwerkszeug verwenden als die anderen, er durfte sich keinerlei neue Erfindungen, selbst eigene nicht, zu Nutze machen. Diese vielen Erschwernisse bedeuteten natürlich nicht nur für den einzelnen strebsamen Meister schwere Nachtheile, sondern führten mit der Zeit zu einem Stillstand, einer Versumpfung des ganzen Handwerks. Es durfte auch jeder Meister nur ein Handwerk betreiben. War die Arbeit fertig, dann kamen wieder die Schaumeister, die auch bei der Herstellung selbst schon ihr Ueberwachungsrecht ausgeübt hatten. Der Verkaufspreis unterlag gleichfalls nicht dem freien Ermessen des Meisters, sondern wurde meist von der Innung vorgeschrieben. So konnte kein Handwerker recht vorwärts kommen, und im 17. und 18. Jahrhundert verschwanden dann die einschränkenden Bestimmungen mehr und mehr. Etwas Gutes hatte das Handwerk des Mittelalters: die Romantik und Poesie, die durch das Wanderleben in das Handwerk kam; das Liedersingen wurde von ihnen besonders gepflegt (Meistersinger-Schulen). — Mit dem Wunsche, daß das Handwerk immer einen goldenen Boden behalten mögen, schloß Redner seine interessante, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen. — Herr Stadtrath Borkowski dankte dem Vortragenden und eröffnete die Erörterung über den Vortrag, an der sich die Herren Borkowski, Böttcher, Rechtsanwalt Stein und Professor Böthke betheiligten. Eine durch den Fragekasten gegebene Anregung, den Handwerkerverein in das Vereinsregister des hiesigen Amtsgerichts eintragen zu lassen, wurde dem Vorstand zur Prüfung und Erledigung überwiesen. Gegen 11 Uhr wurde die Sitzung dann geschlossen.

§§ [Der Haus- und Grundbesitzerverein Thorn] hielt gestern Abend bei Möbius, Culmerstraße, eine Vorstandssitzung ab. Es wurde beschlossen, Anfangs November die lange beabsichtigte Versammlung sämmtlicher Haus- und Grundbesitzer von Thorn nach dem Schützenhause einzuberufen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Paul Meyer, wird in dieser Versammlung über die Zwecke und Ziele des Haus- und Grundbesitzervereins einen Vortrag halten und nachweisen, wie wichtig es für jeden städtischen Haus- und Grundbesitzer ist, sich dem Verein anzuschließen, der ein Glied in der großen Kette der Vereine im Zentralverbande bildet und an allen von letzterem erstrebten Vortheilen theilnimmt.

* [Theater.] Das Gastspiel des „Berliner Novitäten-Ensemble“ unter Direktion der Hofschauspielerin Frau Wegler-Krause beginnt, wie wir nun bestimmt mittheilen können, am Donnerstag den 7. November mit der Novität: „Rosenmontag“, Offizierstragöde in 5 Akten von Otto Erich Hartleben. „Rosenmontag“ ist der größte Schlager der Saison. — Am Freitag den 8. November geht der überaus komische Schwank „Frauen von heute“ von Jacobson als zweite Novität zum ersten Mal in Scene. An weiteren Novitäten bringt Frau Direktor Wegler-Krause in raschen Reihenfolgen „Die Fee Caprice“ von Blumenthal. „Der Biberpelz“ von Gerhard Hauptmann. „Die goldene Brücke“ von Scowroneck. „Ueber unsere Kraft“ von Björnson „Der tolle Bismarck u. s. w.

** [Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.] Die 16. allgemeine deutsche landwirthschaftliche Ausstellung findet im Jahre 1902 in der Zeit vom 5. bis 10. Juni in Mannheim statt. Für Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen und Tabak werden die Anmeldungen am 28. Februar 1902 geschlossen.

[Eisenbahn- und Post-Conferenz]. Zur Bewältigung des Weihnachts-Päckereiverkehrs ist auch in diesem Jahre die Einrichtung besonderer Post-Päckerei-Sonderzüge zwischen Berlin und Königsberg und zwischen Schneidemühl und Thorn, ferner die Benutzung einer Anzahl Güterzüge durch Einstellen von Bahnpostwagen in Aussicht genommen. Zur Feststellung der Fahrpläne u. s. w. findet am 26. Oktober bei der Eisenbahndirektion in Bromberg eine Berathung zwischen Vertretern der Eisenbahndirektionen Bromberg, Danzig und Königsberg und Vertretern der Oberpostdirektionen Berlin, Danzig, Bromberg, Posen und Königsberg statt.

§ [Jahrmarkt.] Heute Vormittag wurde der Simon-Jadä-Jahrmarkt eröffnet.

*§ [Das Ergebniß der letzten Volkszählung] ist für die Kreisstädte von Westpreußen folgendes: Regierungsbezirk Danzig. Berent 4914 Einwohner, Danzig 140 539, Niederung und Vororte 36 081, Danzig Höhe und Vororte 53 139, Dirschau 12 801, Elbing 52 510, Carthaus 2642, Marienburg 10 732, Neustadt 6716, Putzig 2092, Pr. Stargard 9687, Regierungsbezirk Marienwerder. Briesen 6072, Dt. Krone 7282, Culm 11 079, Flatow 4019, Graudenz 32 800, Konitz 10 704, Löbau 4453, Marienwerder 9685, Rosenberg 8073, Schwetz 7019, Stuhm 3115, Schlochau 3758, Thorn 29 626, Tuchel 3046, Strasburg 7249.

— [Verzollung von Kreuzbandsendungen.] Dieser Tage gingen in russischer und polnischer Sprache gedruckte Kataloge gärtnerischer Firmen in Deutschland wieder an die Absender zurück. Auf der Rückseite befand sich der amtliche Vermerk der russischen Postbehörde: „Kreuzbandsendungen mit Drucksachen in russischer oder polnischer Sprache, die im Auslande hergestellt sind und nach Rußland verschickt werden sollen, müssen beim russischen Zollamt verzollt werden. Aus diesem Grunde können diese Drucksachen nicht weiter befördert werden. Zurück an den Absender.“

§ [Die alten Frachtbriefformulare] dürfen, worauf wir nochmals aufmerksam machen, nur noch bis zum 31. Dezember d. Js. verwendet werden. Auf eine weitere Verlängerung der Frist kann, wie man uns mittheilt, nicht gerechnet werden.

*† [Vom Warschauer Holzmarkt] wird geschrieben: Auf dem Holzmarkt herrscht weiter flaue Stimmung. Das Angebot ist stark, während der Begehr immer mehr zurücktritt. Die Umsätze bewegen sich in engen Grenzen und es ist vor der Hand auf eine Belebung des Geschäfts keine Aussicht vorhanden. Die aus Deutschland eingehenden ungünstigen Nachrichten üben auf unseren Platz einen nachtheiligen Einfluß aus. In Memel und Danzig gehen die Holzpreise zurück. Für Timber und Sleepeö zahlt man jetzt 10—15 Pf. pro Kubikfuß weniger als im Vorjahr um dieselbe Zeit. Auch Eichendauben haben einen Preisrückgang erlitten. In der abgelaufenen Berichtswoche sind aus unserem Gebiet 1000 Bauhölzer (40 Kubikfuß) zu 50 Pf. und 3000 Mauerlatten 6 Zoll und 7 Zoll zu 67 Pf. pro Kubikfuß franko Thorn nach Preußen verladen worden.

* [„Behindert“] ist das Vorstandsmitglied der hiesigen Towarzystwo Pozyczkowa, Kaufmann Tomaszewski und wird durch den Ortskrankenkassen-Buchhalter Szwankowski vertreten. — Dem Vernehmen nach ist T. spurlos verduftet, nachdem er zahlreiche Personen ganz gehörig geschädigt hat.

* [Vor dem Kriegsgericht] hatte sich in der letzten Sitzung der Unteroffizier Emil Schubert von der 3. Comp. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen zu verantworten. Derselbe hat dem Kanonier Hiege, weil er beim Arbeitsdienst auf dem Schießplatz lässig war, einen Schlag mit der Hand an die Backe versetzt. Als Hiege darauf äußerte: „Aber der Herr Unteroffizier werden mich doch nicht schlagen!“, sagte der Angeklagte: „Wenn Sie mit der einen nicht zufrieden sind, können Sie noch eine andere bekommen.“ Der Gerichtshof sah das Vergehen des Schubert als einen minder schweren Fall an und erkannte auf 8 Tage gelinden Arrest. — Die Musketiere Viktor Marczynski, Joseph Beyer und Friedrich Redlich von der 2. Comp. Inf.-Regts. Nr. 61 haben in der Nacht zum 5. September, als sie in der Kürassier-Kaserne zu Riesenburg im Quartier lagen, gemeinschaftlich zehn Rekruten mit Schlägen und Stößen mißhandelt. Dafür wurden Marczynski zu drei Monaten, Beyer zu sechs Wochen ein Tag und Redlich zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

? [Was ein Häckchen werden will, . . .] Eine Menschenjagd konnten Passanten heute früh auf dem Grabenterrain neben dem Amtsgericht beobachten. Vier Schuljungen der ersten Gemeindeschule, welche schon seit einigen Tagen die Schule „geschwänzt“ haben, besaßen die Dreistigkeit, sich auf dem Schaubudenplatze gegenüber der Schule vor Beginn des Unterrichtes einzufinden und promenirten dort hin und her, den Lehrern der Anstalt zum Hohne, welche sie von den Schulfenstern aus beobachten konnten. Nach dem Spruche: „Man muß sich zu helfen wissen“ verfuhren dieses Mal die Lehrer. Sie sandten eine Anzahl braver Schüler ab, um die Bummler einzufangen, und zwar eine Abtheilung von der Klosterstraße und eine von der Koppernikusstraße aus, während einige Knaben durch das Hinterthor der Schule den Platz betraten. Als letztere sich auf die Jungen stürzten, bemächtigte sich derselben ein heiliger Schreck. In wilder Flucht suchten sie nach beiden Seiten das Weite zu gewinnen, was ihnen aber nicht gelang. Sie wurden ergriffen und der Schule zugeführt. Einer der Bummler benahm sich dabei so widerspenstig, daß er förmlich getragen werden mußte. Bei der Ergreifung der Jungen leisteten auch einige Leute vom Schaubudenplatze thätig Hilfe. Die eingefangenen vier Jungen sind Bummler schlimmster Sorte, die nicht einmal zur Nacht die elterliche Wohnung aufsuchen. Als Nachtquartier haben sie sich in der Nähe des Grützmühlenthores einen großen Gemüllcementkasten eingerichtet und in demselben weiche Lager durch Heu und Laub geschaffen. In der letzten Nacht nächtigten in diesem Kasten sechs Jungen.

[Polizeibericht vom 25. Oktober.] Gefunden: Drei Pack Bandeisen, abzuholen von Heinrich Becker in Ziegelwiese. — Verhaftet: Drei Personen.

---

* Podgorz, 24. Oktober. Der landwirtschaftliche Verein hielt gestern im Vereinslokale (R. Meyer) eine Veesammlung ab, die nur schwach besucht war. Es wurden verschiedene Bürsten, welche von Blinden hergestellt worden sind, vorgezeigt. Auch eine 14pfündige Rübe, die der Besitzer Wysocki in Ober-Nessau geerntet hat, war zu sehen. Die nächste Sitzung wird am 23. November abgehalten werden.

Vermischtes.

Die Wittwe des Zaren Alexander II., die als Fürstin Jurjewski mit ihm morganatisch vermählte einstige Fürstin Dolgorucki, hat sich, nach der „Krz.-Ztg.“, in Biarritz mit dem Kapitän der Garde, Fürsten Barjätinski, vermählt. Beide Eheleute stammen direkt vom Rurik ab, die Barjätinski im vierzehnten Gliede von Rurik durch den jetzt ausgestorbenen Fürsten Mesetzki, die Dolgorucki aber haben selbst als Großfürsten in Kiew geherrscht.

Die weibliche Bevölkerung Berlins belief sich bei der Volkszählung von 1900, nach der jetzt als endgiltig angesehenen Feststellung des Zählungsergebnisses, auf 985 807 Personen, d. i. um 82766 mehr als die auf 903 041 Personen ermittelte männliche Bevölkerung. Je 100 männliche Personen standen 109 weibliche gegenüber. In den einzelnen Stadttheilen und Stadtbezirken war aber das Verhältniß oft ein erheblich anderes, namentlich in Bezirken mit Kasernen, sowie in dem Studentenviertel und in den Arbeitervierteln des Nordens und des Südostens. Ein weit über den allgemeinen Durchschnitt Berlins hinausgehendes Ueberwiegen der weiblichen Bevölkerung findet sich besonders in der Schöneberger Vorstadt. In einigen Bezirken z. B. in 33 und 34 (von der Bendlerstraße bis zum Zoologischen Garten) standen 100 männliche Personen sogar mehr als 200 weibliche gegenüber. Das erklärt sich daraus, daß in dem wohlhabenden Westen Berlins die Dienstboten sehr zahlreich sind.

Eine Krüppelzählung hat die Provinz Schlesien veranstaltet. Es sind, wie der Tägl. Rundschau geschrieben wird, 2321 Kinder unter 14 Jahren ermittelt worden, die entweder verwachsen sind oder keine Hände und Füße haben, mit gespaltenem Rückgrat, mit englischer Krankheit oder mit Skropheln behaftet sind. Diese Thatsachen legen doch den Gedanken zu vermehrter Gründung von Krüppelheimen nahe.

Zwischen dem Fürsten Reuß ä. L. und dem Superintendenten Gerhold in Greiz bestehen nach der „Halleschen Ztg.“ zur Zeit Differenzen, die mit der Weigerung des Letzteren, den Erbprinzen zu konfirmieren, zusammenhängen. Der Erbprinz, der 23 Jahre zählt, ist bekanntlich geisteskrank.

In Klautschou soll eine Feuerwehr nach deutschem Muster errichtet werden. Die Geräthschaften werden gegenwärtig in Deutschland beschafft. So hat nach den „Berl. N. Nachr.“ eine Firma in Küstrin a. d. Oder einen Auftrag auf Lieferung von zwölf fahrbaren Feuerspritzen erhalten.

Ein Familiendrama hat sich in Groß-Kikinda (Ungarn) zugetragen. Der Oberleutnant Baron Eifelsberg erschoß sich am Sterbebett seiner jungen Frau. Diese erkrankte nach der Geburt einer Tocher, and es war keine Rettung möglich. Einige Minuten nach dem Tode der Eltern starb auch das Kind.

Gasvergiftung. Erfurt, 23. Oktob. Heute Mittag wurde die Familie eines Arbeiters in ihrer Wohnung erstickt aufgefunden. Die Frau, die Tochter und deren Kind waren bereits todt; bei dem Manne wurden noch Wiederbelebungsversuche gemacht. Es scheint Gasvergiftung vorzuliegen.

Das „Allerbeste“ auf dem Gebiete des Tanzmusik-Blödsinns ist ein Rheinländer, der nach Angabe der bei Tanzfestlichkeiten thätiger Musiker schon jetzt die „Hulda mit dem Stuhle“, die „Hedwig, Hedwig, — Was Du verlangst, das geht nicht“ und ähnliche Erzeugnisse der Dicht- und Tonkunst verdrängt hat und Aussicht hat, noch beliebter zu werden, als „Die Holzauktion in Grunewald“, der „Rixdorfer“ oder das wunderliebliche „Pankow, Pankow“. Die erste Strophe des neuen Rheinländers lautet: „Ach wie schön, wie schön, wie schön, wie schön, wie schön bist Du, Sophie, — Mullchen, Muttchen, Schmuttchen, Puttchen für Dich klopft mein Herz wie nie. — Reiß nicht kaputt, kaputt den Liebeswahn, — Mein Rettungskahn — Du süßer Schwan.“

Neueste Nachrichten.

Wien, 24. Oktober. Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland wird am 26. Oktober in Budapest eintreffen, um dem Kaiser Franz Josef einen Besuch allzustatten.

Budapest, 24. Oktober. Heute ist festgestellt worden, daß der ehemalige Direktor der Oedenburger Bau- und Bodenkredit-Bank Alfred Schladerer 300 Stück Prioritäten der Eisenburger Elektrizitätswerke im Nominalbetrage von 600 000 Kronen gefälscht und bei hiesigen Firmen lombardirt hat.

Budapest, 24. Oktober. Der Ministerrath hat mit Rücksicht auf die Stockung in verschiedenen Industriezweigen beschlossen, Eisenbahnwagen und Brückenkonstruktionen im Betrage von 45 Millionen Kronen in Auftrag zu geben.

London, 24. Oktober. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Vryheid vom 22. Oktober gemeldet: Botha ist offenbar in seinem Marsch aufgehalten worden, da er sich jetzt in Pieteiborp befinden soll. Eine große Anzahl Buren verbirgt sich in dem Walde von Winberg; es sind Aussichten vorhanden, daß sie von der Kolonne Walter Kitcheners umringt werden. (?)

Peking, 24. Oktober. Rußland und Japan verhandeln mit den chinesischen Bevollmächtigten über Konzessionen in Schanghai, welche an die französischen und englischen Konzessionen grenzen sollen. Man glaubt, daß die Verhandlungen zum Ziele führen werden.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 25. Oktober um 7 Uhr Morgens: + 0,76 Meter. Lufttemperatur: + 9 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S.W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 25. Oktober: Wolkig, vielfach sonnig, strichweise Regen, windig. Nachtfröste.

Sonnabend, den 26. Oktober: Herbstlich kühl, wolkig, Regenfälle. Starke Windig. Sturmwarnung. Nachts kalt.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 44 Minuten, Untergang 4 Uhr 44 Minuten.

Mond-Aufgang 3 Uhr 32 Minuten Morgens, Untergang 3 Uhr 37 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		23. 10.	24. 10.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
	Russische Banknoten	216,55	216,35
	Warschau 8 Tage	215,75	215,75
	Oesterreichische Banknoten	85,30	85,25
	Preußische Konsols 3%	89,60	89,50
	Preußische Konsols 3½%	100,50	100,40
	Preußische Konsols 3½% abg.	100,30	100,25
	Deutsche Reichsanleihe 3%	89,20	89,30
	Deutsche Reichsanleihe 3½%	100,50	100,30
	Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,90	85,80
	Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	95,90	95,80
	Posener Pfandbriefe 3½%	96,75	96,60
	Posener Pfandbriefe 4%	102,10	102,00
	Polnische Pfandbriefe 4½%	97,30	97,25
	Türkische Anleihe 1% C	25,70	25,70
	Italienische Rente 4%	99,25	99,25
	Rumänische Rente von 1894 4%	76,80	77,00
	Diskonto-Kommandit-Anleihe	170,60	171,20
	Große Berliner Straßenbahn-Aktien	189,00	189,00
	Harpener Bergwerks-Aktien	156,25	155,50
	Laurahütte-Aktien	181,70	181,40
	Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
	Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen:	Oktober	159,00	159,00
	Dezember	161,00	161,75
	Mai	165,00	165,75
	Loco in New-York	80	$79^{3}/_{8}$
Roggen:	Oktober	136,50	136,00
	Dezember	137,25	138,00
	Mai	141,25	142,25
Spiritus:	70er loco	33,20	33,30

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 3%.

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen ergebenst an

Dr. Goldmann und Frau.



Am 24. Oktober, 5 Uhr Morgens verschied plötzlich am Herzschlage mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, der Kaufmann

Hermann Miehle

im 42. Lebensjahre.

Die trauernde Wittwe nebst 4 Kindern betrauern den so früh Dahingeschiedenen.

Thorn, d. 25. Oktober 1901.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Oktober, Mittags 12 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 323 die seit dem 1. Oktober 1901 aus dem Kaufmann **Gustav Schultz** und dem Konditor **Rudolf Alber** in Thorn bestehende offene Handelsgesellschaft

Alber & Schultz

mit dem Sitze in Thorn eingetragen.

Thorn, den 23. Oktober 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Mocker**, Schützstraße 24 belegene, im Grundbuche von Mocker, Band 18, Blatt 501 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bahnarbeiters **August Hertel** eingetragene Grundstück

am 20. Dezember 1901,

Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück ist in der Grundsteuermutterrolle von Mocker unter Art. 444 ohne Reinertrag und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 308 mit 210 Mk. jährlichem Nutzungswerth eingetragen.

Es ist 7 Ar, 49 qm groß und besteht aus Wohnhaus nebst abgesondertem Holzstall und Abtritt und aus Hofraum und Hausgarten.

Thorn, den 17. Oktober 1901.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Mocker.

Vom 17. bis einschl. 24. Oktober d. Js. sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Bäcker Friedrich Tober. 2. S. dem Arbeiter Johann Szymackiewicz. 3. S. dem Schuhmacher Max Zudnick. 4. S. dem Maurer Gustav Krause. 5. S. dem Obermüller Romant Zopp. 6. Sohn dem Maurer Ludwig Beszczynske. 7. Sohn dem Arbeiter Alexander Schroeder. 8. Tochter dem Arbeiter Johann Zudowski. 9. T. dem Arbeiter Wladislaus Wisniewski. 10. T. dem Arbeiter Johann Bartkowski. 11. T. dem Hoboist Sergeanten Anton Dombrowski.

Sterbefälle.

1. George Makowski 4. Monate Schönwalde. 2. Johann Jankowiak 5 Tage. 3. Martha Müller 3 Monate. 4. Johann Zielinski 14 Tage. 5. Kasimir Dzialdowski 8 Monate. 6. Arthur Podan 3 Jahre.

Aufgebote.

1. Böttcher Friedrich Hain u. Marie Bebendorf Zigankenberg bei Danzig. 2. Barbier Rudolf Lange-Gr. Nebrau und Marie Pichert.

Eheschließungen.

1. Schneider Adolf Stomporowski-Thorn mit Emilie Zielinski. 2. Stabstrompeter Arthur Nadolski-Königsberg mit Frieda Banse. 3. Arbeiter Anton Kazmierski-Thorn mit Wwe. Ewa Boehlke. 4. Milit. Anwärter Theodor Pokraut mit Julianna Porsch, beide in Schönwalde.

3 große eiserne Oefen

zur Kirchenheizung benutzt, auch einzeln, billig zu verkaufen durch

Stadtrath **Richter.**

Bekanntmachung.

In dem Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in **Mlewo** gelegenen im Grundbuche von Mlewo Band I Blatt 53 und 100 auf den Namen der Wittwe **Marianne Wonterowski** geborene **Kaszewski** in **Mlewo** eingetragenen Grundstücke ist der auf den 7. November d. Js. anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben.

Thorn, den 21. Oktober 1901.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In kurzer Zeit werden bei der Verlagsbuchhandlung Wilhelm Köhler in Minden die **Polizei-Verordnungen des Kreises Thorn** in Druck erscheinen. Bei einer Vorausbestellung von 200 Exemplaren wird das Buch 2,50 M. anderenfalls 4 M. kosten.

Vorausbestellungen sind wir bereit in unserem Polizei-Sekretariat **innerhalb 8 Tagen** während der Dienststunden entgegen zu nehmen, die weitere Bestellung werden wir jedoch nur dann ausführen, wenn sich die Gesammtmeldung auf mindestens 200 Exemplare beläuft.

Thorn, den 23. Oktober 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen am 23. April d. Jrs. erlassene **Prüfungs-Ordnung für Handwerksgesellen** in Westpreußen kann von den Betheiligten in unserem Polizei-Sekretariat während der Dienststunden eingesehen werden.

Thorn, den 24. Oktober 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ein in Steuersachen bereits bewanderter Bureaugehülfe wird zur vorübergehenden Beschäftigung ungefähr 5 bis 6 Monate — gesucht.

Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnißabschriften **bis zum 30. d. Mts.** im diesseitigen Steuerbureau — Rathhaus 1 Treppe einzureichen.

Tagegelder nach Uebereinkunft bis zu 2,50 Mark. Dienstantritt anfangs November d. J.

Thorn, den 17. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unserer mit einem Lehrerinnenseminar verbundenen höheren Mädchenschule sind **zwei Oberlehrerstellen** neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt neben einem Wohnungsgeldzuschuß von 660 Mark 2700 Mark und steigt in dreijährigen Perioden bis zum Betrage von 5100 Mark. Die event. Anrechnung auswärtiger Dienstzeit und die event. Gewährung der sogenannten festen pensionsfähigen Zulage bleiben besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Bewerber, welche die Oberlehrerprüfung bestanden haben und die volle Fakultas entweder in der Physik und den beschreibenden Naturwissenschaften oder im Deutschen und in einer neuen Sprache (Französisch oder Englisch) bezw. im Deutschen und einer anderen zulässigen Combination nachweisen können, werden ergebenst ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufs und der Zeugnisse **bis zum 20. November d. Js.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 5. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Oeffentl. Versteigerung.

Dienstag, d. 29. Oktober cr.,

Vormittags 10 Uhr

sollen in der Wohnung des Kaufmanns **Tomaszewski**, hierselbst **Baderstraße 9**, I. Etage

4 Sessel

meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 24. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

Zwei kleine Fachwerkgebäude, das eine auf dem Zwinger-Grundstücke südlich des alten Schlosses, das andere auf dem Grundstücke des früher **Schlesingerschen** Gartens, beide unmittelbar rechts am Eingange stehend, sollen wegen Baufälligkeit auf Abbruch verkauft werden.

Verkaufstermin:

Dienstag, den 29. Oktober,

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle.

Bedingungen im Bureau II des Rathhauses einzusehen.

Thorn, den 11. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Abtheilung für Armensachen.

Einzig in Deutschland.

Schützenhaus.

Sonntag, 27., Montag, 28., Dienstag, 29. Oktober

Abends 8 Uhr. Nachm. 5 Uhr. Nachm. 5 Uhr.
Abends 8 Uhr. Abends 8 Uhr.

Die großartigen

Oberammergauer Passionsspiele

in lebenden Photographien auf dem Kinematographen der Pariser Welt-Ausstellung.

Das Leben und Leiden Jesu von Geburt bis zur Auferstehung in 36 beweglichen und bunten Bildern.

— Jedes Bild ist ein Meisterwerk. —

Entree: 1. Platz Mk. 1,00. 2. Platz Mk. 0,60, 3. Platz Mk. 0,40. Für Schüler und Schülerinnen und Militär auf allen Plätzen halbe Preise.

Hypotheken-Capital

zu vergeben durch

L. Simonsohn, Thorn.



H. Maaßgeschäft.

Elegante Herren-Garderoben nach Maaß, nach den neuesten Moden zugeschnitten. Große Auswahl in jeder Art **Stoffen u. Tuchen** zu Anzügen, Paletots, Joppen, Beinkleidern rc. in den modernsten Mustern, von den billigsten bis zu den besten Qualitäten. Für guten Sitz und tadellose Ausführung wird garantirt.

Ein großer Posten fertiger Joppen, Winter-Paletots und Knaben-Mäntel wird unterm Preise ausverkauft.

Fritz Schneider,

Neustädt. Markt 22,

neben dem Königl. Gouvernement.



Theater-Decorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen

gestickt und gemalt

Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franco.

Godesberger Fahnenfabrik

Atelier für Theatermalerei

Otto Müller

Godesberg am Rhein.

Vertreter gesucht.

Römisches Fest

am 13. November d. Js.

in den Sälen des Artushofes

zum Besten des

Klein-Kinder-Bewahr-Vereins.

Der Vorstand.

Habe mit dem heutigen Tage die Praxis des Herrn **Dr. Schultze, Thorn, Bromberger Vorstadt** übernommen und wohne

Schulstraße 5, I.

Sprechstunde: 8—10 Uhr Vorm. 3—4 Uhr Nachm.

Dr. med. M. Zackenfels,

prakt. Arzt.

Mit Blitzesschnelle

verschwinden Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthchen, Finnen, Gesichtsröthe, rc. durch tägliches Waschen mit Radebeuler:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: Steckenpferd.

à Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz, Anders & Co. J. M. Wendisch Nachf.** und **Hugo Claass,** Drog.

Alte Fenster und Thüren, Kachelöfen, eiserne Oefen u. eine Badeeinrichtung

sind billig zu verkaufen

Gerechtestraße 10.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

billig zu verkaufen.

Bäckerstraße 37, part.

Loose

zur **Wohlfahrts-Lotterie,** Ziehung am 29. u. 30. November, 2., 3. u. 4. Dezember. Loose **Mk. 3,50** zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung.“

Vorzüglicher Erwerbszweig für den Winter!

Gute Kapitalsanlage!

Glänzenden Erfolg und bedeutenden Gewinn bringt die Fabrikation von

Reising's Sattelfalzziegeln

aus Cement und Sand. D. R. G. M. 89 013 mit 4fachem Verschluß, hergestellt auf den unerreichten Schlagtischen D. R. P. 103 522. Billige Preise, geringe Licenzgebühr, koulante Bedingungen. Fabrikation überall leicht einzurichten. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Licenznehmer für noch freie Bezirke gesucht. Prospekte gratis und franko.

Ludwig Nicol, München.

Lageristen

finden lohnende Beschäftigung als Packer in der **Honigkuchenfabrik** von

Gustav Weese.

Arbeitskutscher

für dauernd gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein fein möbl. Vorderzimmer ist sofort zu verm. **Breitestr. 23,** III.

Freitag, 22. November, Artushof.

Holländisches Trio.

Numm. Karten à 3 Mk. bei

E. F. Schwartz.

Litteratur- u. Cultur-Verein.

Sonntag, den 27. Oktober,

8¼ Uhr Abends:

Vortrag

des Herrn Prof. **Dr. Horowitz.**

„Für und wider Lazarus' Ethik.“

St. Georgen-Kirchbau-Verein zu Thorn.

Zur außerordentlichen

Mitglieder-Versammlung

am Montag, 28. Oktober 1901

Abends 6½ Uhr

im Bibliothekzimmer der altstädtischen Kirche werden die Vereinsmitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

Wahl eines Vorstandsmitgliedes.

Der Vorstand.

Stachowitz

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz.“

Sonntag, den 27. Oktober d. Js., Nachm. Feier des 6. Stiftungsfestes, wobei der Posaunen-Chor des Christlichen Vereins Junger Männer und der eigene Gemischte Chor mitwirken. Nachm. 2 Uhr: Versammlung im Vereins-Lokal, Bäckerstraße 49, um 4 Uhr: Festgottesdienst in der Neustädt. evang. Kirche. Festpredigt Herr Pastor Bluth aus Lessen. Um 6 Uhr: Nachfeier in der Mädchenschule in Mocker, Schulstraße. Jedermann, ob Alt oder Jung ist zu diesem Feste herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Gandrassy's

beliebtes

Hunde- u. Affen-Theater,

der kleinste Circus der Welt.

Nur kurze Zeit

vor dem Bromberger Thor.

Täglich: Abends 7, 8 und 9 Uhr:

Vorstellung.

Sonnabend, 26. u. Mittwoch, 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr:

Extra Kinder-Vorstellung.

Um zahlreichen Besuch bittet

J. E. Gandrassy.

Restaurant „zum Lämmchen“

Sonnabend, 26. Oktober cr.:

Erstes großes

Enten-Essen.

Es ladet ein **Albin Standarski.**

Gärtner-Lehrling

sucht **Joh. Rohloff, Mocker,** Wilhelmstraße 7.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu haben.

Brückenstr. 10, 1 Treppe rechts.

Kirchliche Nachrichten.

Am 21. Sonntag n. Trin., d. 27. Oktober 1901.

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Kollekte für die deutschen evangelischen Gemeinden des Auslandes.

Nachm. 2 Uhr: Taubstummengottesdienst im Konfirmandensaale, Bäckerstraße 20. Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

Nachm. 4 Uhr: Jahresfest des Blauen Kreuz-Vereins. Herr Pastor Bluth aus Lessen in Pommern.

Garnisonkirche.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Großmann.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.

Vormittags 9½ Uhr: Einführung des Herrn Pastor Wohlgemuth, Predigt, Beichte und Abendmahl.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Vormittags 10 Uhr: In der Aula des Kgl. Gymnasiums. Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.

Vormittags 9½ Uhr, Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Mädchenschule Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 27. Oktober 1901, Nachm. 3 Uhr: **Gebets-Versammlung** im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule, mit Vortrag von **S. Streich.** Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Die Beleidigung, welche ich der Schuhmachermeisterfrau **Ida Freder** aus Neubruch zugefügt habe, nehme hiermit reuevoll zurück.

Lonczyner Hütung, 25. Oktober.

Frau **Trojahn.**

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.